



Rudolf Dischinger

Schloss Dätzingen, Grafenau

Galerie Schlichtenmaier

GS



Damenbildnis (Carola Dischinger), 1935
Öl auf Leinwand; 76,5 x 60,5 cm
signiert und datiert

Zur Eröffnung der Ausstellung

Rudolf Dischinger

Durchdringung der Dinge

am Sonntag, dem 28. September 2008, um 11 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
nach Schloss Dätzingen ein.

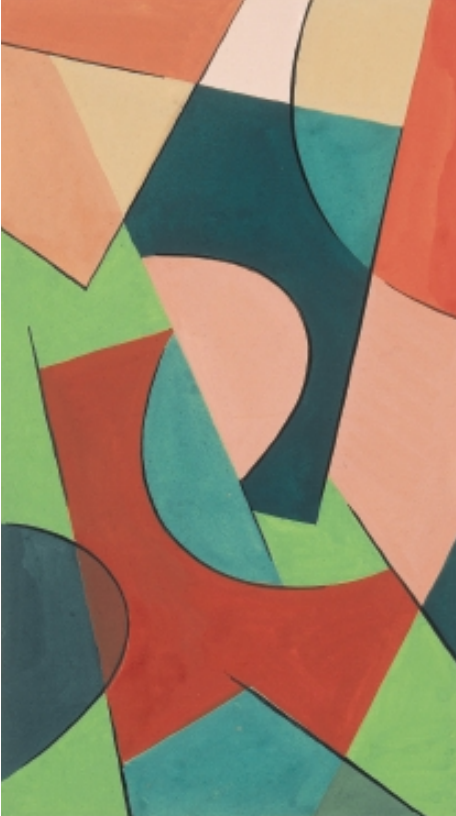
Es spricht: Prof. Dr. Dr. Gerd Presler, Weingarten

Die Galerie ist am 28. September bis 15 Uhr geöffnet.

Titelbild:

Rola Dischinger, 1931

Graphit und Aquarell auf Zeichenkarton; 64 x 44,6 cm
monogrammiert, datiert und bezeichnet



Ohne Titel (24. III. 59), 1959
Tempera auf Karton; 29,7 x 21,1 cm
verso datiert; Nachlassstempel

Der Schriftsteller Christoph Meckel, der ehemals, als Achtzehnjähriger, bei Rudolf Dischinger in Freiburg Grafik studiert hat, bezeichnete seinen Lehrer im Rückblick als badischen Chinesen und Philosophen. Meckel sprach damit Dischingers Spiritualität an, seine Neigung zu Kontemplation und Meditation, sein elementares Sehen und die Bereitschaft, für eine Zeichnung bis zu hundert Arbeitsstunden aufzuwenden: »Er war als Lehrer und ist als Zeichner der Vernichter von Mythos, Schnörkel, handwerklicher Hochstapelei und romantischer Beleuchtung«



Ohne Titel (6. Okt. 65, 8. X. 65), 1965
Tempera auf Karton; 26,8 x 13,1 cm
verso datiert

1904 in Freiburg im Breisgau geboren, begann Rudolf Dischinger schon als Kind zu zeichnen. Entscheidende Impulse erhielt er während seines Studiums an der Großherzoglich-Badischen Kunstschule in Karlsruhe bei Georg Scholz (Vorbereitungsklasse), Karl Hubbuch (Zeichenklasse) und Ernst Würtenberger (Holzschnitt und Illustration). Dischinger gehörte bald zu den jüngsten Vertretern der Neuen Sachlichkeit. Anders als sein Lehrer Hubbuch, für den der Expressionismus lebenslang wesentlich und virulent blieb, enthielt sich Dischinger jeder spontanen Geste. Stattdessen finden wir bei



Topfpflanzen und Flaschen, 1934
Öl auf Leinwand; 87,5 x 78 cm
signiert und datiert

ihm Behutsamkeit, Präzision und eine kühle Distanziertheit, die den Dingen in aller Nüchternheit entgegentritt. Seine Arbeiten vom Ende der Zwanziger und vom Anfang der Dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts dürfen nicht zur beschaulichen Sachlichkeit gezählt werden, sondern stellen »...reißbrettkonstruierte, scheinbar objektive Außenbeschreibungen von alltäglichen Objekten dar, deren Form so hintergründig verfremdet wird, dass die Magie der äußeren Erscheinung alle anderen Eigenschaften wie Funktion oder Materialbeschaffenheit in den Hintergrund drängt« (Marlene Angermeyer-Deubner). In den Dreißiger Jahren und bis in die Sechziger Jahre hinein entwickelten sich Dischingers Bilderfindungen zunächst zu surrealen und dann, nach 1945, zu ungegenständlichen, konkret-konstruktiven Formvarianten. Den Weg, den Rudolf Dischinger von der Neuen Sachlichkeit bis hin in die Abstraktion gegangen ist, hat Ursula Binder-Hagelstange in ihrem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom



Mutter, 1926
Graphit auf Papier; 49,6 x 59,7 cm
signiert, datiert und bezeichnet

17. November 1967 anlässlich einer Ausstellung im Freiburger Kunstverein zu Ehren von Dischingers 60. Geburtstag ebenso hellichtig wie konzis beschrieben: »Dischinger ist seiner Veranlagung nach von Anfang an ein konstruierender, ein »bauender« Künstler gewesen, dem Ekstase, subjektive Handschrift, spontane Gestik nicht soviel galten wie das Ideal absoluter Objektivität, das ihn dazu brachte, mit äußerster, pseudomechanischer Präzision zu arbeiten. Schon die frühen Arbeiten bereiten mit ihrem Engagement für Mathematik und Geometrie die Phase der geometrischen Abstraktion vor, zu der Dischinger nach dem Weltkrieg überwechselte und der er bis heute treu geblieben ist.«

In seinem Spätwerk, das sich zu einer Coda entwickelt, in der Dischinger zu seinen Anfängen zurückzukehren scheint und gleichsam mit den Gegenständen seiner frühen Jahre »spielt«, mit all den Muscheln, Handschuhen, Puppen und anderen Gegenständen, die er seit Jahrzehnten in



Rote Vase und Muscheln, 1980/81
Bleistift und Tusche, Aquarell auf Papier; 50,9 x 72,5 cm
verso signiert und datiert

seinem Atelier aufbewahrte und immer wieder auf's Neue gezeichnet hat, erweist er sich, bei genauerem Hinsehen, als ein später Nachfahre jenes Herrn C. aus Heinrich von Kleists Aufsatz Über das Marionettentheater, der dort, dass man vom Baum der Erkenntnis essen muss, »um in den Stand der Unschuld« zurückzufallen. Dischingers Stillleben sind gewissermaßen durch die Abstraktion, durch eine konkret-konstruktive Phase hindurchgegangen und werden am Ende eines langen Wegs zur »reinen Form« (Jochen Ludwig). Im Jahr 1984 schrieb Peter O. Krückmann im Katalog der Jahresausstellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg: »Leben und Werk bilden bei Dischinger wie selten eine Einheit. Tiefste Betroffenheit gegenüber dem Sein und dem Seienden sind ihm seit je Antrieb zu künstlerischem Schaffen – eine Betroffenheit, die sich unmittelbar auf den Betrachter seiner Arbeiten überträgt.«

Dr. Jürgen Glocker



Puppe, 1975
Graphit auf Papier; 42 x 29,5 cm
signiert und datiert

- 1904 geboren am 11. November in Freiburg i.Br.
- 1924–27 Besuch der Badischen Landeskunstschule in Karlsruhe
bei Georg Scholz und Karl Hubbuch
- 1927–46 Tätigkeit im Schuldienst
- 1934 Bezug eines Ateliers in Freiburg i.Br.
- 1939–42 Kriegsdienst
- 1945–49 freier Künstler in Freiburg i.Br.
- 1949–54 Lehrauftrag an der Staatlichen Kunstakademie
in Freiburg i.Br.
- 1954–56 Berufung auf eine Professur
- 1956–65 Rückkehr in den Schuldienst
- 1976 Reinhold-Schneider-Preis
- 1988 gestorben am 30. November in Freiburg i.Br.

Galerie Schlichtenmaier oHG

Schloss Dätzingen
71120 Grafenau

Telefon 07033 / 413 94
Telefax 07033 / 449 23

www.schlichtenmaier.de
schloss@galerie-schlichtenmaier.de

Rudolf Dischinger Durchdringung der Dinge

Ausstellungsdauer
28. September bis 25. Oktober 2008

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag 11–18.30 Uhr
Samstag 11–16 Uhr und nach Vereinbarung
Sonn- und Feiertag geschlossen

Verkehrsverbindungen
Auto: A 8 (Karlsruhe–München). Ab Autobahnkreuz S-Vaihingen
über die A 81 (Richtung Singen) bis Ausfahrt
Sindelfingen-West/Calw (Ausfahrt 24).
Dann weiter Richtung Calw/Weil der Stadt.
Nach acht Kilometern Abzweigung nach Dätzingen (ausgeschildert).
Parkmöglichkeiten direkt am Schloss.
PKW-Navigation: Grafenau (Landkreis Böblingen) Rathausplatz.

Bahn: S-Bahn (S6) von Stuttgart/Hauptbahnhof bis Station Weil der Stadt.
Regionalbus (670) Weil der Stadt–Grafenau bis Station Dätzingen/
Rathaus. Alternative: S-Bahn (S1) bis Böblingen, am Busbahnhof
Regionalbus (766) Böblingen–Weil der Stadt oder Regionalbus (749)
Böblingen–Schafhausen bis Station Dätzingen/Rathaus.